

50 Jahre „Verein für Regensburger Bistumsgeschichte“

von
Camilla Weber

„Pflicht des Klerus ist es, ein Teil seiner Erziehungsarbeit und Seelsorge, daß er bei seinem Volke das Interesse und die Kenntnis seiner Geschichte, seiner kirchlichen Entwicklung fördere.“¹

Der „Verein zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte“

Am 17. Dezember 1925 trafen sich ab 11 Uhr vormittags im Gasthof Bischofshof in Regensburg rund 20 Herren, Geistliche und Laien, zu einer Versammlung, die sich bis in den Nachmittag hinziehen sollte. Teilnehmer waren u.a. Pater Wilhelm Fink aus dem Benediktinerkloster Metten, der historisch interessierte und forschende Priester und zukünftige Diözesanarchivar Johann Baptist Lehner, Dr. Franz Heidingsfelder, Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Hochschule in Regensburg, Oberarchivrat Dr. Rudolf Freytag aus Regensburg und der Vorstand des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg Dr. Hermann Nestler. Nachmittags stießen auch der Generalvikar der Diözese Regensburg Alfons Scheglmann und Oberarchivrat Hanns Oberseider vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München zu dieser Runde.² Was war nun der Zweck dieser Zusammenkunft theologisch und historisch ausgebildeter Herren (Frauen sind in den Quellen nicht genannt)? Man diskutierte über die Gründung eines Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte, der als Forum für den Austausch für die einzel-

¹ 1. Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte 1926, Metten 1927, S. 3.

² Vgl. „Zur Geschichte des Vereins“, in: 1. Jahresbericht (Anm. 1), S. 5–6; Protokoll der Gründungsversammlung im Beschlussbuch des Vereins in BZAR, OA 3746. Zu Franz Heidingsfelder vgl. Andreas BIGELMAIR: Nachruf. Franz Heidingsfelder, in: Zeitschrift für bayrische Landesgeschichte 13 (1941/42), S. 414–416; zu Hermann Nestler vgl. Rudolf FREYTAG: Oberstudiendirektor Dr. Hermann Nestler, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 94 (1953), S. 169–176; zu Rudolf Freytag vgl. Georg VÖLKL: Rudolf Freytag, ebd. 100 (1959), S. 203–205; zu Alfons Scheglmann vgl. Josef MAYERHOFER: Alfons Maria Scheglmann (1858–1937). Generalvikar, Dompropst, in: Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 23/24), Regensburg 1989, S. 877–882. Zu Hanns Oberseider (1871–1929) konnte keine biographische Publikation ermittelt werden; ein kleiner Nachlass wird im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt.

nen Heimatforscher sowie die Koordination der Forschung im Gesamtkontext der Diözesangeschichte dienen sollte, ähnlich dem Vorbild des 1924 gegründeten Vereins für Diözesangeschichte von München und Freising.³ Zwar gab es schon seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts zahlreiche Unternehmungen, die Geschichte des Bistums Regensburg vor allem hinsichtlich einzelner Pfarreien genauer zu untersuchen, doch es fehlten bisher Infrastrukturen, diese Bemühungen stärker zu konzentrieren und einer größeren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Manch historisch interessierter Ortspfarrer durchwühlte zwar (in einer Zeit, in der es noch kein Diözesanarchiv gab, das auch Pfarrarchive aufnehmen konnte) eifrig seine Archivalien vor Ort, ohne jedoch jemals zu einer Publikation zu gelangen. Diese „wackere[n] Forscher in schwarzen Kleide“⁴ zu unterstützen, war eines der Hauptanliegen des zu gründenden Vereins, denn in erster Linie „solle danach gestrebt werden, dass jede Pfarrei unserer Diözese eine gute, auf Archivalien und Urkunden beruhende Geschichte erhalte. Es sei das ein wertvoller Beitrag des Klerus zu der heute so mächtig aufblühenden Heimatforschung. Der Pfarrgeschichte komme große Wichtigkeit für Katechese, für Behauptung und Erhaltung von Kirchenrechten zu. Allerdings müsse da erst das Pfarrarchiv in Ordnung sein. Das müsse einer der ersten Aufgaben des Vereins ein: Ordnung der Pfarrarchive. Durch die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung einer Pfarrei könnten weite Kreise unseres Volkes interessiert und zu geschichtlichem Denken wieder erzogen werden. Die Geschichte der verschiedenen Pfarreien solle Bausteine liefern zu einer Geschichte der Diözese Regensburg; das sei der letzte Zweck des Vereins.“⁵

Ausgegangen war die Initiative zur Gründung des Vereins in erster Linie von Pater Wilhelm Fink, Archivar und Bibliothekar im Kloster Metten, Historiker, Heimatforscher und Naturschutzbeauftragter.⁶ Er sah die dringende Notwendigkeit, zum

³ Vgl. „Zur Geschichte des Vereins“, in 1. Jahresbericht (Anm. 1), S. 4. Zur Geschichte des Münchner Vereins vgl. Josef MASS: Verein für Diözesangeschichte von München und Freising 1924–1999, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 44 (1999), S. 7–12.

⁴ 1. Jahresbericht (Anm. 1), S. 4. „Viele schienen uns zwar eifrige Sammler von Exzerpten zu sein, die ganze Berge von Archivalien fein säuberlich abschreiben, aber zu keiner Verarbeitung des von ihnen angehäuften Materials kommen, da ihnen größere Gesichtspunkte fehlen“ (ebd.).

⁵ 1. Jahresbericht (Anm. 1), S. 5–6.

⁶ P. Wilhelm Fink, 1889 in Rottenburg an der Laaber geboren, trat nach dem Besuch des Gymnasiums und dem Abitur in Metten 1910 ins Kloster ein und wurde nach dem Studium der Theologie in Innsbruck 1913 zum Priester geweiht. Nach einem weiteren Studium der Fächer Latein, Griechisch, Deutsch und Geschichte in Würzburg und München war er von 1918 bis 1954 als Lehrer in Metten tätig. Daneben übte er zahlreiche weitere Ämter aus, so das des Seelsorgers in Offenberg, des Sekretärs der bayerischen Benediktinerakademie, oder des Archivpflegers, Kreisheimatpflegers und Museumsleiters des Landkreises Deggendorf. 1954 erhielt er als erster Konventuale des Klosters Metten das Bundesverdienstkreuz. P. Wilhelm Fink starb am 13. Februar 1965. Vgl. Paul MAI (Hg.): 40 Jahre Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg (BZAR/BZBR Kataloge und Schriften 32), Regensburg 2012, S. 244; SR/RS: „Oh! Una figura colossale!“ Zum 100. Geburtstag von P. Wilhelm Fink, in: Straubinger Kalender 393 (1989), S. 80–84; Josef EICHINGER: Drei urbayerische Männer der „Terra Benedictina“. P. Wilhelm Fink und das benediktinische Kleeblatt aus Rottenburg, in: Alt und Jung Metten 55 (1988/89), S. 171–180. P. Wilhelm Fink erhielt 1965 sogar einen Nachruf im Bayerischen Rundfunk, verfasst von Georg Lohmeier, vgl. ebd. S. 180. Rudolf KATZL: Im Dienste Gottes und der Heimatforschung. Vor 100 Jahren wurde der Mettener Benediktinerpater Wilhelm Fink geboren, in: Altbayerische Heimatpost 41 (1989) Nr. 18, S. 4.

einen das historische Erbe des Bistums nicht nur in Form der Kirchen und Gebäude, sondern auch in Form der schriftlichen Zeugnisse der Jahrhunderte vor dem Verfall zu bewahren, und dies nicht nur aus rein historischem, sondern vor allem auch aus pastoralen Gründen. Um den einzelnen Geistlichen Hilfestellung durch fachlich versierte Personen bei diesem Unterfangen zu ermöglichen, war im Laufe der Zeit die Idee der Errichtung eines gemeinnützigen Vereins gereift. Gemeinsam mit Franz Heidingsfelder hatte Wilhelm Fink schließlich im September 1925 dem Regensburger Diözesanbischof Antonius von Henle in einer Audienz das Projekt vorgestellt und auch den Auftrag erhalten, das Vorhaben weiter voranzutreiben.⁷ Frucht dieses Auftrags war denn auch die geschilderte Gründungsversammlung am 17. Dezember 1925 im Regensburger Bischofshof. Die Unterstützung des Ortsbischofs manifestierte sich in der Anwesenheit des Generalvikars Scheglmann, selbst Autor eines umfangreichen Werkes über die Säkularisation in Bayern; die Präsenz des Vertreters des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, Hanns Oberseider, belegte das Interesse der Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns am Erhalt der kirchlichen Archivbestände ebenso wie an deren Erforschung. Nicht nur Geistliche, sondern gerade auch Laien sollten Mitglieder des Vereins werden können, aktive Geschichts- und Heimatforscher ebenso wie geschichtsinteressierte Rezipienten; alle Mitglieder sollten einen „Jahresbericht“ mit Aufsätzen zur Diözesangeschichte erhalten. Wilhelm Fink und Franz Heidingsfelder wurden übereinstimmend zum 1. bzw. 2. Vorsitzenden gewählt, als Schriftführer fungierten die Priester Johann Baptist Lehner von Krummennaab und Domvikar Johann Hecht. Weihbischof Hierl und Generalvikar Scheglmann erklärten sich bereit, den Ehrenvorsitz auszuüben, das Protektorat übernahm nach einer weiteren Audienz Bischof Antonius von Henle höchstpersönlich.⁸

Im Sommer 1926 konnte man bereits rund 80 Mitglieder zählen und ging an die Organisation der ersten „richtigen“ Mitgliederversammlung. Diese fand am 6. Juli 1926 mit öffentlichen und internen Vorträgen in den Räumen der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Regensburg statt. Für die Geistlichkeit sprach Archivar Hanns Oberseider über Ordnung des Pfarrarchivs, Johann Baptist Lehner über Bedeutung, Methode und Quellen der Pfarrgeschichtsforschung⁹ sowie Archivar Rudolf Freytag über die Methodik der Familienforschung. Thomas Ries, Pfarrer in Rothenstadt, berichtete über den Zweck und den Bearbeitungsstand seines „Generalschematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg“. Als öffentlichen Vortrag bot Franz Heidingsfelder das Thema der Geschichte der Diözese Regensburg im Zeitalter der Aufklärung an. Insgesamt konnten 29 geistliche Herren als

⁷ Vgl. 1. Jahresbericht (Anm. 1), S. 4. Das Konzept der „pastoralen Funktion der kirchlichen Archive“ wurde Jahrzehnte später im gleichnamigen Schreiben der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche vom 2.2.1997 ausgearbeitet; vgl. Arbeitshilfen der Deutschen Bischofskonferenz Nr. 142, Bonn 1998.

⁸ Vgl. 1. Jahresbericht (Anm. 1), S. 6-8. Die Statuten des Vereins (ebd. S. 15-16) schreiben nicht vor, dass ein Geistlicher den Vorsitz des Vereins innehaben muss (anders als später nach dem Zweiten Weltkrieg).

⁹ Mitteilung Finks aus Metten an Lehner in Krummennaab vom 5. März 1926 zur Tagung am 6. Juli 1926: „Da hätte ich gleich eine große Bitte an Dich. Möchtest Du nicht dabei einen Vortrag übernehmen, etwa über Nutzen, Wichtigkeit, Notwendigkeit der Pfarrgeschichte der Diözese, dem Aufbau einer solchen Arbeit. Du hast ja schon solche Sachen verbroschen und Dir aus der Praxis Erfahrung gesammelt.“ (BZAR, OA 3746).

Neumitglieder des Vereins gewonnen werden. Bei der am 28. Oktober 1926 stattfindenden Vorstandssitzung war man sich darüber einig, dass weiter intensiv Werbung gemacht werden müsse; dazu sollten Mitglieder des Vereins bei Dekanatskonferenzen und anderen Zusammenkünften von Priestern in der ganzen Diözese Vorträge über den Verein oder zu allgemein diözesangeschichtlichen Themen halten.¹⁰ Offenbar zeigte diese Werbetätigkeit Wirkung, denn die Vereinschronik des Jahres 1927 vermeldet die Mitgliedschaft von rund 250 Personen, darunter 30 Alumnus des Priesterseminars. Vor allem Johann Baptist Lehner tourte mit Vorträgen durch die ganze nördliche Oberpfalz und konnte die gesamten Kapitel der Dekanate Nabburg, Weiden, Tirschenreuth und Wunsiedel zum Vereinsbeitritt bewegen, auch gegen Widerstände und Missverständnisse: „Aber es herrschen vielfach ganz verkehrte Ansichten über den Zweck unseres Vereins. Manche meinen, dass wir von den geistlichen Herren verlangen, dass ein jeder ein Geschichtsforscher werde. Wir sind keine so großen Idealisten, daß wir nicht wüßten, daß zu einem Forscher Anlage und Zeit gehören. Aber Interesse für die Geschichte seiner Pfarrei und seines Bistums aufbringen, das kann jeder. Mehr verlangen wir auch nicht.“¹¹ Zur stärkeren Bekanntmachung und Erläuterung der Vereinszwecke wurde die Mitgliederversammlung am 3. und 4. Juli 1927 nicht in Regensburg, sondern in Weiden abgehalten, unterstützt vom Verein für Heimatpflege im oberen Naabgau. Damit präsentierte sich der Verein erstmals außerhalb der Bischofsstadt einer größeren interessierten Öffentlichkeit.¹²

Um der flächendeckenden Ordnung und damit Erhaltung der Pfarrarchive auch in der Praxis einen Schritt näher zu kommen, verfasste Oberarchivrat Hanns Oberseider eine entsprechende Anleitung zu Ordnung und Verzeichnung von Pfarrarchiven¹³, die von zahlreichen Geistlichen innerhalb und außerhalb des Bis-

¹⁰ Vgl. 1. Jahresbericht (Anm. 1), S. 7–14. Das Mitgliederverzeichnis von 1926 (vgl. S. 17–20) nennt neben dem bischöflichen Protektor und den Ehrenvorsitzenden als Förderer u.a. das Regensburger Domkapitel und die Abteien Metten und Weltenburg; bei den Mitgliedern stehen der Heimatforscher Wolfgang Bauernfeind aus Naabdemreuth und Graf Karl von Drechsel aus Karlstein heraus. Insgesamt zählte der Verein 1926 133 Mitglieder, darunter 26 Studenten und 12 Laien.

¹¹ 2. Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte 1927, Metten 1927, S. 55.

¹² Im Oktober 1929 fand die Jahresversammlung in Amberg statt, wo man das 1910 neu gebaute Staatsarchiv, die Provinzialbibliothek, die Kirche St. Georg und den Kongregationssaal besichtigte. Als Zuhörer waren auch zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden anwesend; vgl. 5. Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte 1930, Deggendorf 1930, S. 126; Regensburger Sonntagsblatt 3 (1929) Nr. 43, S. 6–7; Ivo STRIEDINGER: Das neue Kreisarchiv Amberg, in: Archivalische Zeitschrift 18 (1911), S. 233–258. Ankündigung der Veranstaltung in der Amberger Volkszeitung vom 8. Oktober 1929; Bericht über die Jahresversammlung ebd. am 10. Oktober 1929.

¹³ Vgl. Hanns OBERSEIDER: Anleitung für die Ordnung der Pfarrarchive in der Diözese Regensburg, Regensburg 1927. Das Vorwort verweist auf die Beschlüsse der Gründungsversammlung: „Der Verein für Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte hat sich in seiner Gründungsversammlung die Aufgabe gestellt, daß, bevor die Geschichte der alten Diözese des hl. Wolfgang in Angriff genommen wird, zuerst jede Pfarrei des Bistums eine Geschichte bekommt. Zu diesem Zwecke ist es unbedingt notwendig, daß die Pfarrarchive geordnet und werden. Die Vorstandschaft hat Herrn Oberarchivrat Hanns Oberseider am Hauptstaatsarchiv München ersucht, daß er Richtlinien für ihre Ordnung ausarbeite. Sie fühlt sich genantem Herrn zu großem Danke verpflichtet, daß er sich in seiner bekannten Liebenswürdigkeit die-

tums Regensburg rezipiert wurde; in einer Zeit, in der der zuständige Ortspfarrer allein für die Verwaltung seiner Seelsorgestelle zuständig und verantwortlich war, kam der Schulung und Sensibilisierung der Geistlichen in dieser Hinsicht eine besondere Bedeutung zu. Zudem konnte mit einer Dissertation zur Geschichte der Katechese im Bistum eine erste eigenständige Publikation aus Vereinsmitteln bezuschusst und veröffentlicht werden.¹⁴ Der plötzliche Tod von Bischof Antonius von Henle während der Diözesansynode am 11. Oktober 1927 traf auch den Diözesangeschichtsverein völlig unvorbereitet; jedoch übernahm der neue Oberhirte Michael Buchberger schnell das Protektorat und unterstützte den Verein ebenso wie sein Vorgänger; die Zahl der Mitglieder konnte im Jahr 1928 auf rund 400 gesteigert werden. Bei der Fortsetzung der Diözesansynode referierte Wilhelm Fink am 3. Juli 1928 ausführlich über die Notwendigkeit der Errichtung eines Diözesanarchivs und einer Diözesanbibliothek (parallel zur Einrichtung sogenannter Pfarr- und Volksbibliotheken in den einzelnen Pfarreien) – Pläne, die sich mit der Idee Bischof Buchbergers trafen, ein Museum und eine Bibliothek einzurichten. Die Ausführungen Finks können bis heute als Grundsatzprogramm der Diözesangeschichtsforschung und deren Vermittlung gelesen werden:

*„REFERAT über Diözesanbibliothek und Diözesanarchiv,
Pfarr- und Volksbibliothek.
Gehalten auf der Regensburger Diözesansynode 3. Juli 1928.
Von P. Wilhelm Fink OSB Abtei Metten.*

- 1) *Es soll an erster Stelle ein Diözesanarchiv geschaffen werden.*
- 2) *Mit der Verwaltung dieses Archivs soll hauptamtlich ein Geistlicher betraut werden, der eine gewisse Vorbildung für diesen Posten mitbringt.*
- 3) *Es soll ihm, wenn er noch keine archivalische Ausbildung genossen, Gelegenheit geboten werden, am bayer[ischen] Hauptstaatsarchiv München als Volontär einen halbjährigen Kurs mitzumachen.*
- 4) *Es sollen dem Vorstand des [Diözesan-] Archivs in der Stadt Regensburg sämtliche geistlichen Archive, abgesehen von den Stadtpfarrarchiven, unterstellt werden, nämlich das Ordinariatsarchiv, das Domkapitelsche Archiv, das Archiv der alten Kapelle, das des Stiftes St. Johann usw. Es soll damit nicht ausgedrückt werden, daß diese Archive unter einem Dache vereinigt werden wollen.*
- 5) *Der Diözesanarchivar hat die Aufgabe, diese Archive zu ordnen, sachgemäß aufzustellen, zu registrieren und so der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.*
- 6) *Dem Diözesanarchivar soll auch eine gewisse Aufsicht über die Pfarrarchive der Diözese, ihre Unterbringung, Ordnung und Erhaltung zustehen. Hier soll aber dem*

ser Aufgabe unterzogen. Es liegt nun an den beteiligten Kreisen, daß sie sich ihres Archivs annehmen, dasselbe in Ordnung bringen und ein Verzeichnis ihrer Archivalien anfertigen. Der Verein erklärt sich zu größtmöglicher Mitarbeit bereit. Die Sache drängt und der 1. Vorsitzende glaubt bei seinen Confratres keine Fehlbitte getan zu haben, wenn er sie im Interesse der großen Sache, um die es sich handelt, bittet, sich dieser Arbeit zu unterziehen. Sie ist nicht so schwer und umständlich, da in den meisten Fällen nur kleine Bestände in Frage kommen. Dieses Wenige gilt es zu erhalten und der Forschung zu erschließen.“ In manchen Pfarrarchiven finden sich bis heute Spuren der Oberseiderschen Anleitung.

¹⁴ Vgl. Karl SCHREMS: Die religiöse Volks- und Jugendunterweisung in der Diözese Regensburg vom Ausgang des 15. Jahrhunderts bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Katechese (Verein zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte; Veröffentlichungen 1), München 1929.

Zentralismus nicht in dem Sinne das Wort geredet werden, daß wie z.B. im Fürstbistum Breslau sämtliche in Pfarrhöfen sich befindliche Urkunden und Archivalien, einschließlich der Matrikelbücher im Ordinariat hinterlegt werden müßten. Gleichwohl möge berücksichtigt werden, daß der Staat von seinen sämtlichen Ämtern alle älteren Registraturteile einfordert.

7) Dem D[iözesan-] Archivar soll jederzeit der Zutritt zu den Pfarrarchiven offenstehen. Zu diesem Zwecke soll ein genaues Verzeichnis der in einem Pfarrhof sich befindlichen Aktenstücke im D[iözesan-] Archiv aufbewahrt werden. Anfragen an den Pfarrer in archivalischen Angelegenheiten müssen amtlich genau so erledigt werden wie Schreiben des Ordinariates. Sieht ein Pfarrer sich außerstande, Nachforschungen in seinem Archiv durchzuführen, so kann er an das D[iözesan-] Archiv sich wenden, muß aber für entstehende Unkosten aufkommen. Archivalien und Urkunden, die von einem Pfarrarchiv eingefordert werden, müssen jederzeit unverweigerlich an das D[iözesan-] Archiv eingesandt werden. Umgekehrt leiht auch das D[iözesan-] Archiv Urkunden und Archivalien an Pfarrämter aus.

8) Zu Arbeiten im D[iözesan-] Archiv sollen namentlich in den Ferien Theologiestudierende des Lyzeums herangezogen werden. Sie sollen auf diese Weise praktisch in die Aufgaben des Archivars eingeführt werden.

9) Der Archivar soll imstande sein, Forschern mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Zu diesem Zwecke soll er sich einen Überblick über die in anderen, namentlich staatlichen Archiven aufbewahrten Aktenstücke zur Geschichte unseres Bistums verschaffen.

10) Der Archivar soll auch die Befähigung besitzen, selbständig Nachforschungen über kirchenrechtliche Fragen anzustellen und so den kirchlichen Behörden Material für die Verteidigung kirchlicher Rechte liefern.

11) Mit dem Archiv soll eine Bibliothek verbunden sein. In ihr sollen vor allem größere Quellen- und Nachschlagewerke aus den verschiedenen Gebieten der Theologie aufstellung finden.

12) In dieser Bibliothek soll alles Schrifttum über unsere Diözese vereinigt werden.

13) Es soll jeder Geistliche unserer Diözese verpflichtet werden, ein Exemplar seiner im Druck erschienenen Arbeiten der Bibliothek zu vermachen.

14) Es soll jeder Geistliche in seinem Testament auch seines literarischen Nachlasses gedenken und ihm dem Diözesanarchiv als Grundstock für weitere Arbeiten übergeben.

15) Es soll auf eine Bestimmung des Bischöflichen Ordinariates v[om] Jahre 1749 zurückgegriffen werden, daß in jeder Pfarrei über wichtigere Ereignisse Chronik geführt wird. Zu diesem Zwecke sollen vor allem Notizen in Lokalblättern gesammelt werden.

16) Die Pfarrgeistlichkeit soll allen Bestrebungen ihr Augenmerk zuwenden, die dem Volke eine Fortbildung nach und außerhalb der Schule vermitteln wollen. Sie soll sich aktiv daran beteiligen und vor allem auch Vorträge übernehmen. Auf diese Weise wird sie großen Einfluß ausüben können.

17) In jeder Pfarrei soll eine Volksbibliothek errichtet werden. An größeren Orten wird der Preisverein herangezogen werden müssen. An kleineren Orten kann der Pfarrer selber die Leitung und Aufbewahrung der Bibliothek in die Hand nehmen. Es wird das ein vorzügliches Mittel sein, die Pfarrkinder durch Lektüre in christlichem Geiste zu beeinflussen.¹⁵

¹⁵ Typoskript vom 3. Juli 1928 in BZAR, OA 179.

Wilhelm Finks intensive Propagandaarbeit hatte Erfolg: Bischof Buchberger sagte bereits 1928 die Anstellung eines eigenen Diözesanarchivars zu; allerdings sollte dieses Versprechen nicht sofort in die Tat umgesetzt werden. Erst 1930 konnte die Beauftragung von Pfarrer Johann Baptist Lehner von Krummennaab zum Diözesanarchivar endgültig durchgesetzt werden.¹⁶ Ein Ziel des Diözesangeschichtsvereins war damit zumindest erreicht, wenn auch Diözesanarchivar Lehner trotz ständig wachsender Aufgaben und zusätzlicher Tätigkeiten rund 40 Jahre lang alleine arbeiten musste. Immerhin gab es aber nun die Möglichkeit, in einem gewissen Umfang auch Benutzern Zugang zu den Beständen des Diözesanarchivs zu ermöglichen: „Für die Arbeit der Forscher am Sitz des Archivs wurde ein Archivbenutzerzimmer (aus einer ehem. Rumpelkammer) eingerichtet, mit zusammengesuchten Möbeln einigermaßen ausgestattet und mit einer kleinen Handbücherei von häufig benötigten Nachschlagewerken eingerichtet. Die dort geschaffenen 3 Arbeitsplätze waren wiederholt gleichzeitig besetzt.“¹⁷ Aus allen Regionen Deutschlands und auch aus dem Ausland reisten Forscher an; dabei stellten die Pfarrgeschichten einen Hauptteil der Recherchetätigkeit dar, so dass man auch dem erklärten Ziel des Diözesangeschichtsvereins, diesen Bereich der Forschung besonders zu fördern, ein Stück näher kam. Zu diesem Resümee kam auch der Verein nach fünf Jahren intensiver Arbeit, als man im Dezember 1930 das erste kleine Jubiläum feiern konnte: „Damit ist für die Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte ein weiterer wichtiger Schritt geschehen, ein Mittelpunkt für die Forschertätigkeit geschaffen und das Quellenmaterial der kirchlichen Archive in Regensburg leichter zugänglich gemacht.“¹⁸ Diesem positiven Fazit folgte jedoch ab den 1930er Jahren ein beständiger Abschwung in der Vereinstätigkeit. Am 8. März 1933 fand nochmals eine Vorstandssitzung statt, dann ruhte die Vereinstätigkeit: Es gab weder eine weitere Vorstandssitzung noch eine Jahresversammlung. Auch das 10jährige Bestehen des Vereins gab keinen Anlass für eine öffentliche Feier:

„Es ist eine erwiesene Tatsache, daß geistige Bestrebungen es zuerst zu fühlen bekommen, wenn Völker in Not geraten. Unser Verein bringt keinem materielle Vorteile. Trotzdem soll er nicht untergehen, sondern auch in unseren Tagen seine Mission erfüllen. Er appelliert daher an den idealen Sinn des Klerus, daß er in voller Verantwortung vor der Zukunft seiner Aufgabe gerecht wird. Unsere Zeit hat eine große Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit gebracht. Damit gewinnt auch unser Verein Gegenwartsbedeutung. Er will ja gerade das Verständnis für die kirch-

¹⁶ Johann Baptist Lehner, geboren 1890 bei Neumarkt in der Oberpfalz, war 1914 zum Priester geweiht worden und seit 1923 Pfarrer der auf seine Initiative hin selbständig gewordenen Pfarrei Krummennaab; ab 1930 bis zu seinem Tod 1971 fungierte er als Diözesanarchivar. Vgl. 4. Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte 1929, Metten 1929, S. 33; 6. Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte 1931, Metten 1931, S. 51; Paul MAI: Archivdirektor Msgr. Johann Baptist Lehner in memoriam, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 111 (1971), S. 225–226; DERS.: Archivdirektor Msgr. Johann Baptist Lehner in memoriam, in: Der Archivar 25 (1972), Sp. 230–231; Katalog 40 Jahre (Anm. 6), S. 30, 148–149 und 243.

¹⁷ So Johann Baptist Lehner in seinem Rechenschaftsbericht für 1930–1940, in: Katalog 40 Jahre (Anm. 6), S. 36; vgl. auch Marianne POPP: Das Bischöfliche Zentralarchiv und der Verein für Bistumsgeschichte, in: Paul MAI (Hg.): Dienen in Liebe. Rudolf Graber Bischof von Regensburg, Regensburg 1981, S. 304.

¹⁸ Regensburger Anzeiger 17. 12. 1930, S. 7.

liche Vergangenheit unseres Volkes wecken und wacherhalten. Bald werden es 1200 Jahre, daß unser Bistum ins Leben trat. Seine Geschichte kann nicht von heute auf morgen geschrieben werden. Sie erfordert viele Vorarbeiten. Es sind nicht bloß Forscher notwendig, die diese Arbeiten übernehmen, sondern auch Leser, die sie lesen und sich anregen lassen. Daher erachtete es der Verein als seine erste Aufgabe, das Interesse für die Entwicklung unserer Diözese in weiten Kreisen, namentlich des Klerus, wachzurufen.“¹⁹

Bis zum Jahr 1940 wurden noch die Jahresberichte des Vereins gedruckt, ab dann musste auch diese Aktivität eingestellt werden. Als 1941 der 15. Jahresbericht publiziert werden sollte, wurde dem Vorhaben kein Papier mehr zugeteilt; die fertigen Manuskripte zum 1200jährigen Bestehen der Abtei St. Emmeram sollten daher in München gedruckt werden, fielen aber vorher einem Bombenangriff zum Opfer.²⁰ Erst 1950 gab es zaghafte Versuche, den Verein wiederzubeleben, doch konnte man kaum neue Mitglieder werben, während die Zahl der Mitglieder aus der Vorkriegszeit v. a. durch Todesfälle kontinuierlich sank. Diözesanarchivar Johann Baptist Lehner diagnostizierte als Ursachen für das Erlöschen des Vereins zum einen die objektiven Tatsachen der Arbeitsüberlastung des Klerus und dessen schlechte finanzielle Ausstattung, andererseits aber auch das mangelnde historische Interesse jüngerer Geistlicher, das auch von den Historikern an der Theologischen Hochschule nicht ausreichend gefördert werde.²¹ 1953 gab Pater Wilhelm Fink einen weiteren Jahresbericht heraus; die Kosten dafür und für eine lange gewünschte Diözesankarte übernahm die Bischöfliche Finanzkammer. „Der Verein aber war, da er weder Vorstandschaft noch Mitglieder hatte, entschlafen.“²²

Der Verein für Regensburger Bistumsgeschichte

In den 1960er Jahren hatten sich die Lebensverhältnisse nach dem Krieg wieder weitgehend stabilisiert. Hatte der greise Bischof Michael Buchberger an vielen Stellen keine Veränderungen mehr herbeiführen können und wollen, so veränderte sich die Situation durch den Amtsantritt des Eichstätter Professors Dr. Rudolf Graber als Bischof von Regensburg im Jahr 1962. Dem bereits über 70jährigen Johann Baptist Lehner wurde mit dem Neupriester Dr. Paul Mai die schon lange und dringend erforderliche und gewünschte zusätzliche Kraft an die Seite gestellt. Auch die Frage des Platzbedarfs wurde 1964 neu aufgerollt: mit der Verlegung des Studienseminars aus Obermünster ins neu gebaute Westmünster konnten die Planungen für einen Umbau von Obermünster für Archiv und Bibliothek in Angriff genommen werden.²³ Mit diesem neuen Schwung trat auch die Frage nach der zukünftigen

¹⁹ 10. Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte 1935, Metten 1935, S. 136.

²⁰ Vgl. 15. Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte 1953, Metten 1953, S. 3; Popp Zentralarchiv (Anm. 17), S. 311; Katalog 40 Jahre (Anm. 6), S. 243.

²¹ Vgl. BZAR, OA 3746; 15. Jahresbericht (Anm. 20), S. 3; Popp Zentralarchiv (Anm. 17), S. 311.

²² Beschlussbuch des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte S. 15, in: BZAR, OA 3746. 1957 erschien in Metten mit dem 16. der tatsächlich letzte Jahresbericht mit einem Aufsatz von Wilhelm Fink über die Rückkehr der Benediktiner nach Metten 1157, jedoch ohne Vereinschronik.

²³ Vgl. Katalog 40 Jahre (Anm. 6), S. 33.

Erforschung der Bistumsgeschichte wieder ins Blickfeld. Mit dem 150. Todestag des Fürsterzbischofs Carl von Dalberg im Jahr 1967 war dann das ideale Datum gefunden, diese Forschungen innerhalb eines institutionellen Rahmens wiederzubeleben. Am 10. Februar 1967 fand zunächst eine Kranzniederlegung am Grab Dalbergs im Dom statt, am Nachmittag dann wurde im Städtischen Museum eine Ausstellung eröffnet. Am späten Nachmittag wurde unter Vorsitz von Bischof Dr. Rudolf Graber der „Verein für Regensburger Bistumsgeschichte“ zur Weiterführung der Arbeit des nach dem Zweiten Weltkrieg erloschenen „Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte“ errichtet. Als Hauptziele des Vereins wurden die Förderungen von Arbeiten zur Bistumsgeschichte und deren Publikation in einem eigenen Organ, die Förderung des Ausbaus der Diözesanbibliothek, die Sorge um die Monumente und Dokumente der Bistumsgeschichte und die Koordinierung der in der Diözesangeschichtsforschung tätigen Kräfte festgelegt.²⁴

Die konstituierende Sitzung des Vereins fand im Sitzungssaal des Bischöflichen Ordinariates statt. Nach einem Grundsatzreferat des Bischofs über den alten Diözesangeschichtsverein und einem Ausblick auf die Tausendjahrfeier des Regensburger Tochterbistums Prag und das Wolfgangsjubiläum 1972 wurde die Satzung vorgestellt, diskutiert und einstimmig angenommen. Als Vorsitzende wurden die beiden Professoren für Kirchengeschichte Georg Schwaiger (München) und Joseph Staber (Regensburg) bestimmt, als Schriftführer Dr. Paul Mai. Im Vorstand waren außerdem Official Karl Flügel und Finanzdirektor Augustin Kuffner tätig. Die beiden Vorsitzenden fungierten zugleich als Herausgeber des wissenschaftlichen Publikationsorgans mit dem Titel „Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg“, dessen erster Band noch im Jahr 1967 gedruckt werden konnte. „Die Finanzierung des wissenschaftlichen Organs wird aus Beitragsmitteln und aus dem Erlös des jeweils vorhergehenden Bandes bestritten. Für eine auftretende Finanzierungslücke wird im Bedarfsfall die bischöfl. Finanzkammer aufkommen, wie Finanzdirektor Kuffner und der Bischof gemäss eines Beschlusses des Allgemeinen Geistlichen Rates erklärten.“²⁵ Abgeschlossen wurde das Dalberg-Jubiläum durch eine Feierstunde in der Aula des Priesterseminars mit einem Vortrag Georg Schwaigers über den Fürsterzbischof, musikalisch umrahmt vom Chor des Knabenseminars Obermünster und den Alumnen des Priesterseminars.²⁶

Im Sommer des Jahres 1968 zählte der Verein bereits 162 Mitglieder. Mit der offiziellen Eröffnung der neuen Räume des Bischöflichen Zentralarchivs und der

²⁴ Vgl. Amtsblatt für die Diözese Regensburg vom 1. März 1967, S. 21–22; Paul MAI: Ein Jahr Verein für die Bistumsgeschichte. Der erste Verhandlungsband veröffentlicht, in: Regensburger Bistumsblatt 37 (1968) Nr. 12, S. 20; DERS.: Der Verein für Regensburger Bistumsgeschichte, in: Almanach des Bistums Regensburg, Regensburg 1973, S. 276; DERS.: Verein für Regensburger Bistumsgeschichte e. V., in: Dietrich BLAUFUSS und Thomas SCHARF-WREDE (Hg.): Territorialkirchengeschichte (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der Evangelischen Kirche 26), Neustadt/Aisch 2005, S. 329–333.

²⁵ BZAR, Registratur des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte, Protokoll der konstituierenden Sitzung am 10.2.1967. Nicht alle Pfarrer, die angeschrieben und zum Beitritt in den Verein aufgefordert wurden, zeigten Interesse an der historischen Forschung: In den „Beiträgen“ stehe zu wenig Erbauliches, und außerdem habe man weder Zeit zum Lesen und noch Platz zum Aufbewahren der Bände; vgl. ebd., Ordner „Bistumsverein Korrespondenz 1969/1970“.

²⁶ Vgl. BZAR, Registratur des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte (Ordner „Bistumsverein 1966–1968“).

Bischöflichen Zentralbibliothek im Herbst 1972 kam der Verein einem seiner großen Ziele ein großes Stück näher. Mit der adäquaten Unterbringung des historischen Schriftgutes und seiner Erschließung durch qualifiziertes Fachpersonal sowie der Bereitstellung umfangreicher wissenschaftlicher Literatur zur Diözesangeschichte (und darüber hinaus) konnte die entsprechende Forschung quantitativ und qualitativ stark gesteigert und ein umfangreicher Service für alle Benutzer angeboten werden. 1981 konnte man ein erste positive Bilanz ziehen: „Die Jahr mit Jahr steigende Mitgliederzahl zeigt, daß der Verein für Regensburger Bistumsgeschichte mit seinen Forschungsvorhaben und Forschungszielen ein integrierender Bestandteil des wissenschaftlichen Lebens geworden ist, und eine weit über die Grenzen des Bistums hinausgehende Beachtung gewonnen hat. Das breitgefächerte Spektrum seiner Publikationen, das Bereiche der Liturgiewissenschaft, der Kirchengeschichte, Kunstgeschichte und der Volksfrömmigkeit in wohlabgewogener Dosierung abdeckt, hätte ohne die effiziente Benutzbarkeit des Archivs, sowohl was die archivtechnische Ordnung des Quellenmaterials betrifft als auch – und das mag vielleicht simpel klingen – das Vorhandensein von Arbeitsplätzen, nicht erarbeitet werden können. Moderne Archivräume waren ein jahrzehntelanges Desiderat der Diözesangeschichtsforschung. Unter Bischof Rudolf Graber wurde diese Lücke geschlossen und mit dem Bischöflichen Zentralarchiv ein Archivgebäude geschaffen, das für kirchliche Archive vorbildlich und richtungweisend wurde.“²⁷

Am 2. Dezember 1992 konnte der „neue“ Bistumsverein sein 25jähriges Bestehen mit einem Empfang im Lesesaal der Bischöflichen Zentralbibliothek begehen. Zu diesem Zeitpunkt zählte man rund 470 Mitglieder; in den vergangenen Jahren waren 26 Bände der „Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg“ mit durchschnittlich 450 Druckseiten sowie fünf Beibände mit Monographien (darunter die Editionen zweier wichtiger Bistumsbeschreibungen) publiziert worden. Thematisch und chronologisch konnte eine große Vielfalt der Forschungen konstatiert werden; mehrere wichtige Jubiläen wie 1000 Jahre St. Wolfgang im Jahr 1972, der 700. Todestag des Bischofs Albert des Großen im Jahr 1980 oder der 150. Todestag Bischof Johann Michael Sailers im Jahr 1981 hatten die Bedeutung des Vereins für Bistumsgeschichte unterstrichen. Vor allem die Quelleneditionen (Bistumsbeschreibungen und Visitationsprotokolle) dieser ersten Jahrzehnte liefern bis heute unersetzliche Nachschlagewerke für die Bistumsgeschichte. Dennoch wollte man die eigene Arbeit nicht zu hoch bewerten: „Von einer Jubiläumsfeier zu sprechen, hieße sich im Ton vergreifen. Es war ein Rechenschaftsbericht über 25 Jahre im Dienst der Wissenschaft selbstlos geleistete Arbeit, deren Ergebnisse sich vorweisen lassen.“²⁸ In der Mitgliederversammlung vom 4. Dezember 1996 wurde der bisherige Vorsitzende Georg Schwaiger nach 30 Jahren Tätigkeit verabschiedet und Archivdirektor Dr.

²⁷ Popp Zentralarchiv (Anm. 17), S. 315; vgl. auch Katalog 40 Jahre (Anm. 6), S. 243.

²⁸ Marianne POPP: Förderung historischer Forschung in der Diözese. 25 Jahre „Verein für Regensburger Bistumsgeschichte“, in: Regensburger Bistumsblatt 61 (1992) Nr. 50, S. 17. Vgl. auch DIES.: 25 Jahre „Verein für Regensburger Bistumsgeschichte“. Förderung historischer Forschung in der Diözese, in: Die Oberpfalz 81 (1993), S. 1–4; Protokoll der Mitgliederversammlung vom 2. 12. 1992, S. 6, in: BZAR, Registratur des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte, Ordner „Mitgliederversammlungen 1990–2008“. Der 250. Geburtstag Carl von Dalbergs im Jahr 1994 wurde mit einem ganzen Dalberg-Jahr gefeiert; Organisator war vor allem der Leiter der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, Dr. Hermann Reidel; vgl. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 8. 12. 1993, ebd.

Paul Mai zu seinem Nachfolger gewählt. In seinem Rechenschaftsbericht, der nunmehr 30 Jahressbände und neun Beibände auflistete, betonte der scheidende Vorsitzende die ehrenamtliche Tätigkeit der Vereinsvorstände und Mitglieder sowie die Finanzierung der Publikationen durch die Mitgliedsbeiträge und die wohlwollenden Zuschüsse der Diözese, wie sie in der Gründungsversammlung zugesagt worden waren.²⁹ Diese Aspekte unterstrich auch Generalvikar Dr. Wilhelm Gegenfurtner als Vertreter des Bischofs bei der Mitgliederversammlung am 14. Juli 1999: „Generalvikar Gegenfurtner dankt der Vorstandschaft im Auftrag des Herrn Bischofs für die ehrenamtliche Arbeit, den Mitgliedern für ihre Treue. Er unterstreicht die Wichtigkeit des Vereins, der sich der ganzen Bandbreite des kirchengeschichtlichen Erbes des Bistums annehme. In Würdigung der Vereinsarbeit werde trotz des gegenwärtigen Sparzwanges keine Einsparung am Zuschuß für „Beiträge zur Bistumsgeschichte“ vorgenommen.“³⁰ Die Mitgliederversammlung des 12. Juni 2013 war die erste in Anwesenheit des neuen Diözesanbischofs und Vereinsprotektors Prof. Dr. Rudolf Voderholzer. Dieser überraschte die Anwesenden mit der Übergabe eines Antrags auf Aufnahme als persönliches Mitglied. „Als Bischof spüre er auch die Verantwortung, die Geschichte des Bistums federführend mitzutragen und damit Geschichte auch zu gestalten. Auch liege ihm die Arbeit des Diözesanarchivs und der Bischöflichen Zentralbibliothek sehr am Herzen. Deswegen habe er auch angeordnet, die vom Diözesansteuerausschuss beschlossenen Stellenkürzungen für Archiv und Bibliothek zu stoppen. Man brauche ein personell und sachlich gut ausgestattetes Archiv und eine entsprechend ausgestattete Bibliothek.“³¹

Diese Zusage bedeutet für beide Institutionen ebenso wie für den Verein, der sie intensiv nutzt, eine gute Ausgangsbasis für die kommenden Jahre und Jahrzehnte. Die wissenschaftliche Arbeit wird vor allem durch Herausgabe des Jahresbandes und der Beibände fortgeführt. 2017 – das Jahr des 50jährigen Bestehens – bedeutet für den Verein auch einen großen personellen Umbruch: Mit Dr. Paul Mai, Prof. Dr. Karl Hausberger, Dr. Werner Chrobak und Dr. Max Hopfner wurden bei der Mitgliederversammlung am 10. Februar 2017 – dem 200. Todestag Carl von Dalbergs und dem 50. Jahrestag der Wiederbegründung des Vereins – vier „Urgesteine“ der Diözesangeschichtsforschung und des Bistumsvereins nach langjähriger Tätigkeit in den Ruhestand verabschiedet.³² Mit Official Dr. Josef Ammer und Domvikar Dr.

²⁹ Vgl. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 4.12.1996, in: BZAR, Registratur des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte, Ordner „Mitgliederversammlungen 1990–2008“; Paul MAI: Prälat Prof. Dr. Georg Schwaiger, dem 1. Vorsitzenden des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte zum 70. Geburtstag, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 29 (1995), S. 7–10; Peter PFISTER: Der bayerische Aventinus des 20. Jahrhunderts. Zum 70. Geburtstag des Kirchenhistorikers Georg Schwaiger, in: Klerusblatt 75 (1995) Nr. 1/3, S. 17; Karl BAUMGARTNER: Ein Aventinus des 20. Jahrhunderts. Laudatio bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde in Katholischer Theologie durch die Universität Regensburg an Herrn Universitätsprofessor Prälat Dr. Georg Schwaiger am 5. Februar 2002, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 36 (2002), S. 459–488.

³⁰ Protokoll der Mitgliederversammlung am 14.7.1999, S. 4, in: BZAR, Registratur des Vereins für Bistumsgeschichte, Ordner „Mitgliederversammlungen 1990–2008“.

³¹ Protokoll der Mitgliederversammlung vom 12.6.2013, S. 3, in: BZAR, Registratur des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte, Ordner „Mitgliederversammlungen ab 2009“.

³² Zu den genannten Personen vgl.: Rudolf VODERHOLZER: Verabschiedung von Archiv- und Bibliotheksdirektor Msgr. Dr. Paul Mai und Bibliotheksoberrat Dr. Werner Chrobak am 7. Oktober 2014, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 49 (2015), S. 159–164;

Werner Schrüfer übernahmen nun zwei jüngere, durch historische Forschungen qualifizierte Priester den Vorsitz. Um jedoch dem zunehmenden Priestermangel Rechnung zu tragen und den Verein in die Zukunft auszurichten, wurde eine Veränderung der Satzung diskutiert und gebilligt, die die Verpflichtung tilgte, dass der erste Vorsitzende des Vereins ein Priester des Bistums Regensburg sein müsse. Das Doppeljubiläum wurde durch eine kleine Festveranstaltung nach der Mitglieder-versammlung begangen, bei der Prof. Dr. Karl Hausberger und sein Amtsnachfolger Prof. Dr. Klaus Unterburger über verschiedene Aspekte von Dalbergs Leben und Werk referierten; den Abendvortrag steuerte der frühere Leiter der Kunstsamm- lungen des Bistums Regensburg, Dr. Hermann Reidel, zum Thema „Dalberg und sein Baumeister Herigoyen“ bei. Als Festgabe konnte den anwesenden Mitgliedern – in erster Linie dem Protektor des Vereins, Bischof Dr. Rudolf Voderholzer, und den scheidenden Vorstandsmitgliedern – eine weitere, in der Reihe der „Kataloge und Schriften“ von Archiv und Bibliothek erschienene Publikation über Carl von Dalberg überreicht werden.³³

*„Interesse für die Geschichte seiner Pfarrei und seines Bistums aufbringen,
das kann jeder. Mehr verlangen wir auch nicht.“³⁴*

* * *

Jahresversammlungen

des „Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte“³⁵

17.12.1925	Regensburg	09.10.1929	Amberg
06.07.1926	Regensburg	21.07.1930	Cham
03./04.07.1927	Weiden	20.09.1931	Eggmühl
08./09.07.1928	Deggendorf	10.11.1932	Regensburg

Manfred EDER und Anton LANDERSDORFER: Vorwort, in: DIES. (hg.): Christen in Bayern – Christen aus Bayern. Biographische Aspekte und Perspektiven durch 15 Jahrhunderte. Festschrift Karl Hausberger zum 65. Geburtstag (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 43), Regensburg 2009, S. 7–8 (Schriftverzeichnis ebd. S. 533–546); Ulrich KAISER u. a. (hg.): Salus animarum suprema lex. Festschrift für Offizial Max Hopfner zum 70. Geburtstag (Adnotationes in Ius Canonicum 38), Frankfurt/Main 2006. Darin: Curriculum vitae des Priesters Domdekan Apostolischer Protonotar Dr. Maximilian Hopfner, Offizial des Bistums Regensburg (S. 7–8); Claus BITTNER: Salus animarum suprema lex (S. 21–23); Josef AMMER: Würdigung des Jubilars Domdekan und Offizial Apostolischer Protonotar Dr. Max Hopfner (S. 25–29).

³³ Vgl. Camilla WEBER (hg.): Bischof und Landesherr in Regensburg, Carl Theodor von Dalberg (1744–1817) zum 200. Todestag (BZAR/BZBR Kataloge und Schriften 37), Regensburg 2017. Von 1967 bis 2017 wurden 51 Jahressbände mit insgesamt 585 Aufsätzen publiziert, dazu 27 weitgehend monographische Beibände.

³⁴ 2. Jahresbericht (Anm. 11), S. 55.

³⁵ Angaben aus der jeweiligen Vereinschronik in den „Jahresberichten“ und aus dem Beschlussbuch des Vereins in: BZAR, OA 3746.

*Mitgliederversammlungen und -zahlen
des „Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte“³⁶*

Datum	Ort		anwesend	Mitglieder insgesamt
10.02.1967	Regensburg	Bischöfliches Ordinariat	20 P.	
18.06.1968	Regensburg	Seminar Obermünster	29 P.	162 M.
10.10.1969	Regensburg	Kolpinghaus	18 P.	172 M.
02.12.1970	Regensburg	Bischofshof	27 P.	186 M.
15.12.1971	Regensburg	Zentralarchiv	41 P.	210 M.
30.10.1972	Regensburg	Zentralbibliothek	34 P.	218 M.
2.09.1973	Regensburg	Zentralbibliothek	32 P.	241 M.
11.12.1974	Regensburg	Zentralbibliothek	28 P.	262 M.
19.11.1975	Regensburg	Zentralbibliothek	27 P.	271 M.
10.11.1976	Regensburg	Zentralbibliothek	31 P.	303 M.
09.11.1977	Regensburg	Zentralbibliothek	29 P.	353 M.
13.12.1978	Regensburg	Zentralbibliothek	42 P.	400 M.
28.11.1979	Regensburg	Zentralbibliothek	28 P.	374 M.
26.11.1980	Regensburg	Zentralbibliothek	43 P.	384 M.
16.12.1981	Regensburg	Zentralbibliothek	35 P.	388 M.
06.10.1982	Regensburg	Zentralbibliothek	45 P.	406 M.
26.10.1983	Regensburg	Zentralbibliothek	41 P.	411 M.
28.11.1984	Regensburg	Zentralbibliothek	38 P.	423 M.
11.12.1985	Regensburg	Zentralbibliothek	41 P.	428 M.
26.11.1986	Regensburg	Zentralbibliothek	43 P.	441 M.
25.11.1987	Regensburg	Zentralbibliothek	48 P.	438 M.
06.07.1988	Regensburg	Zentralbibliothek	32 P.	448 M.
31.05.1989	Regensburg	Zentralbibliothek	34 P.	453 M.
19.09.1990	Regensburg	Zentralbibliothek	39 P.	473 M.
27.11.1991	Regensburg	Zentralbibliothek	50 P.	472 M.
02.12.1992	Regensburg	Zentralbibliothek	52 P.	457 M.
08.12.1993	Regensburg	Zentralbibliothek	51 P.	464 M.
20.07.1994	Regensburg	Zentralbibliothek	43 P.	458 M.
19.07.1995	Regensburg	Zentralbibliothek	45 P.	464 M.
04.12.1996	Regensburg	Zentralbibliothek	52 P.	461 M.
23.07.1997	Regensburg	Zentralbibliothek	42 P.	455 M.
25.11.1998	Regensburg	Zentralbibliothek	47 P.	447 M.
14.07.1999	Regensburg	Zentralbibliothek	43 P.	445 M.
19.07.2000	Regensburg	Zentralbibliothek	39 P.	441 M.
25.07.2001	Regensburg	Zentralbibliothek	49 P.	439 M.
10.07.2002	Regensburg	Zentralbibliothek	41 P.	432 M.
23.07.2003	Regensburg	Zentralbibliothek	61 P.	424 M.
07.07.2004	Regensburg	Domkapitelhaus	40 P.	418 M.
27.07.2005	Regensburg	Zentralbibliothek	48 P.	400 M.
03.07.2006	Regensburg	Zentralbibliothek	40 P.	397 M.
19.07.2007	Regensburg	Zentralbibliothek	47 P.	393 M.

³⁶ Angaben nach BZAR, OA-Gen 1982–2002 Nr. 853.13; Registratur des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte.

18.07.2008	Regensburg	Zentralbibliothek	38 P.	387 M.
15.07.2009	Regensburg	Zentralbibliothek	39 P.	381 M.
28.07.2010	Regensburg	Zentralbibliothek	35 P.	368 M.
19.07.2011	Regensburg	Zentralbibliothek	37 P.	370 M.
11.07.2012	Regensburg	Zentralbibliothek	35 P.	363 M.
12.06.2013	Regensburg	Zentralbibliothek	53 P.	358 M.
23.07.2014	Regensburg	Zentralbibliothek	45 P.	352 M.
24.06.2015	Regensburg	Zentralbibliothek	39 P.	346 M.
14.07.2016	Regensburg	Zentralbibliothek	38 P.	339 M.

*Zuschüsse aus Diözesansteuermitteln*³⁷

1973	10.000 DM	1987	30.000 DM	1999	30.000 DM
1975	10.000 DM	1988	30.000 DM	2000	26.700 DM
1976	15.000 DM	1989	30.000 DM	2001	27.500 DM
1977	20.000 DM	1990	55.000 DM	2002	14.100 Euro
1978	10.000 DM	1991	30.000 DM	2003	14.100 Euro
1979	12.500 DM	1992	30.000 DM	2004	13.350 Euro
1980	15.200 DM	1993	30.000 DM	2005	12.700 Euro
1981	15.800 DM	1994	31.000 DM	2006	12.700 Euro
1982	16.600 DM	1995	35.000 DM	2007	13.100 Euro
1983	17.200 DM	1996	35.000 DM	2008	13.500 Euro
1984	17.000 DM	1997	35.000 DM	2009	13.900 Euro
1985	17.000 DM	1998	30.000 DM	2010	13.250 Euro
1986	17.000 DM				

Vorstände des „Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte“

P. Wilhelm Fink OSB, Metten	1925– (1957)
Franz Heidingsfelder	1925– († 1942)

Vorstände des „Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte“³⁸

Protektor	Bischof Rudolf Graber	1967–1982
	Bischof Manfred Müller	1982–2002
	Bischof Gerhard Ludwig Müller	2002–2012
	Bischof Rudolf Voderholzer	2012–ad multos annos!
1. Vorsitzender	Prof. Georg Schwaiger	1967–1996
	Dr. Paul Mai	1996–2017
	Dr. Josef Ammer	2017–ad multos annos!
2. Vorsitzender	Prof. Joseph Staber	1967–1976
	Dr. Paul Mai	1976–1996
	Prof. Karl Hausberger	1996–2017
	Dr. Werner Schrüfer	2017–ad multos annos!

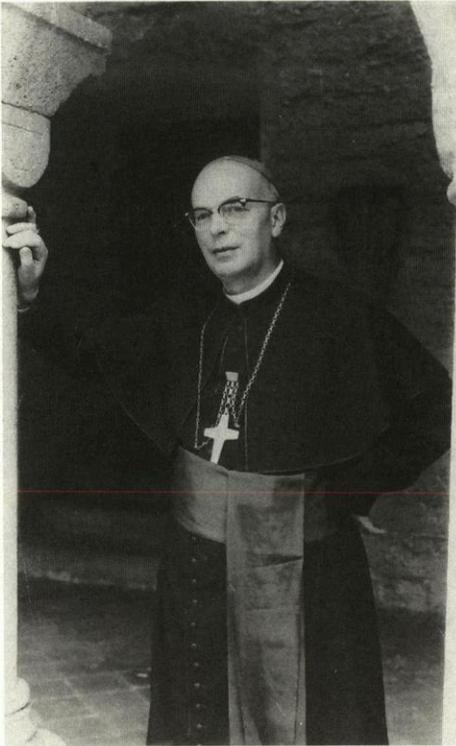
³⁷ Angaben nach BZAR, OA-Gen 1982–2002 Nr. 853.13.

³⁸ Angaben laut Registratur des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte im BZAR.

Schriftführer	Dr. Paul Mai	1967–1976
	Dr. Wilhelm Gegenfurtner	1976–1992
	Dr. Werner Chrobak	1992–2017
	Dr. Camilla Weber	2017–ad multos annos!

Kassier	Joseph Fischer	1967–1969
	Dr. Max Hopfner	1969–2017
	Ulrich Kaiser	2017–ad multos annos!

Kuratorium 1967	Joseph Hiltl, Weihbischof (Regensburg)
	Johann Baptist Lehner, Archivdirektor (Regensburg) († 1971)
	Joseph Kraus, Prälat (Waldmünchen)
	Franz Xaver Hiltl, Gymnasialprofessor
	Martin Kraus, Kanonikus der Alten Kapelle
	Joseph Pongratz, BGR (Furth im Wald)
	Joseph Heigl, BGR (Falkenstein)
	Dr. Martin Fitzthum OPraem., Oberstudienrat (Amberg)
Franz Diethauer, Pfarrer (Rottenburg a. d. Laaber)	
Wilhelm Kraus, Pfarrer (Steinsberg)	



Rudolf Graber



P. Wilhelm Fink OSB, Metten